

Beantwortung der gestellten Fragen durch den WCL e.V.

Von: Konstantin Gorodetsky <konstantin_gorodetsky@yahoo.com>

Gesendet: Freitag, 8. Dezember 2023 13:06

An: Roch, Britta <Britta.Roch@cottbus.de>

Betreff: Fragen Umweltausschuss

Sehr geehrte Frau Roch,
folgende Fragen habe ich gestern im Umweltausschuss gestellt:

1. Welche Auswirkungen haben die Studienergebnisse auf weitere Gewässer in Cottbus, etwa die Gräben und Badeseen der Stadt?

Die Auswirkungen der Studienergebnisse auf das Stadtgebiet sind marginal und damit deutlich kleiner ggü. dem Einfluss der Bewirtschaftung durch den zuständigen Gewässerverband Spree-Neiße.

Begründung: Alle Binnengräben und stehenden Gewässer, wie Badeseen sind in Interaktion mit den jeweiligen Grundwasserständen. Diese wiederum sind abhängig von der natürlichen Grundwasserneubildung und den Entnahmen direkt im Stadtgebiet. Die Studie befasst sich mit dem künftigen Abflussverhalten der Spree. Innerhalb des gesamten Stadtgebietes verläuft die Spree entstehungsbedingt auf dem morphologischen Hochpunkt des Cottbuser Spreeschwemmkegels. Eine geringere Wasserführung der Spree könnte sich nur insofern auswirken, als dass die Wasserabgaben in Priorgraben, Neu Schmallwitzer Graben, Weizenackergraben (Branitzer Park, Tierpark, Spreeauenpark) und Hammergraben in Trockenzeiten reduziert werden müssen und dadurch die bisherige Stützung des Grundwassers gehemmt wird. Dies sind jedoch Detailbetrachtungen, die nicht Bestandteil der Studie waren. Hinsichtlich der am Weizenackergraben hängenden Landschaftsteile laufen im Auftrag der SFPM und SV Cottbus gerade Detailuntersuchungen. Da weite Teile des Stadtgebiets Cottbus im Urstromtal liegen, kann jedoch bereits jetzt gesagt werden, dass die bergbaubedingten wasserwirtschaftlichen Folgen für das Stadtgebiet Cottbus unwesentlich sein werden.

2. Auf den Karten der bergbaubedingten Grundwasserabsenkungstrichter in der Studie sieht man, dass Cottbus größtenteils nicht betroffen ist. Kann man trotzdem mit einer Veränderung des Grundwasserspiegels im Stadtgebiet rechnen?

Ja, man kann mit einer geringfügigen Änderung des Grundwasserspiegels im Stadtgebiet rechnen. Deren Ursache ist jedoch die weitere klimabedingte Entwicklung der Grundwasserneubildung und nicht die Bergbaufolgen. Hier ist die Stadt auf gutem Wege (LWG- Schwammstadt, usw.). Lediglich östlich der Linie ENERGIETANKSTELLE-STADTWERKE COTTBUS-ZOLLHAUS BRANITZ-NUTZBERG werden sich infolge der Flutung des Cottbus Ostsees die Grundwasserstände geringfügig anheben.

3. Die LEAG plant die Abbaggerung von Bereichen, für die es bislang keine Genehmigung gibt. Sind diese Bereiche in der Studie einkalkuliert?

Diese Frage ist interpretationsbedürftig, was damit gemeint ist. Sollte gemeint sein, dass es für die laut LEAG- Unternehmenskonzept vorgesehenen Abbaubereiche insbesondere im sächsischen Gebiet noch nicht alle erforderlichen Genehmigungen gibt, ist das für die Hauptergebnisse der Studie belanglos. Die Basis der Studie bildet der Kohlekompromiss und die dazu erlassenen Gesetze (spätestes Ausstiegsdatum 2038) mit den zugehörigen Laufzeiten der Kraftwerksblöcke und damit auch der Tagebaue. Ziel der Studie war es, für die Zeit nach der Kohle die wasserwirtschaftlichen Hauptfolgen bis in das Jahr 2100 ff aufzuzeigen. Multiple Variantenrechnungen für alle möglichen denkbaren Szenarien waren nicht Gegenstand der Studie.

Keiner kann heute genau sagen, wann der letzte Kraftwerksblock tatsächlich abgeschaltet werden kann. Unabhängig davon gilt jedoch für alle denkbaren Varianten, dass sich der Spreeabfluss ohne menschliches Wirken (Speicherzubau, Wasserüberleitung) ab den 2040 er Jahren gravierend verändern würde.

4. Die Studie gibt an, dass der Uferbereich des Cottbuser Ostsees für die Wasserschwankungen, die mit einer Nutzung als Speicher einhergehen würden, ausgelegt sind. Ist das auch nach den Rutschungen gegeben?

An den von Rutschungen betroffenen gewachsenen Uferbereichen gilt die Aussage nur eingeschränkt. Die Veränderungen an diesen von Rutschungen betroffenen Bereichen müssen vom Eigentümer (LEAG) so hergerichtet werden, dass diese den bei einer Speichernutzung sich einstellenden Wasserstandschwankungen sicher standhalten. Technisch ist hier vieles möglich.

5. Die Studie spricht davon, dass im Spreewald 80% des Spreewassers verloren gehen. Viele der Fließe und Kanäle im Spreewald sind nicht natürlichen, sondern menschlichen Ursprungs. Könnte durch eine sinnvolle Reduzierung dieser Fließe und Kanäle der Spree mehr Wasser erhalten bleiben?

Prinzipiell wäre dies eine Möglichkeit. Die dafür notwendigen Eingriffe stünden allerdings im Widerspruch zur europäischen Gesetzgebung und stellen auch keine reale Lösungsoption dar. In den vergangenen Trockensommern konnte durch spezielle Stauhaltung und Schleusenbetrieb der Durchfluss durch den Spreewald bis hin nach Leibsch erhöht werden. Dies ist eine zielführende Lösung.

6. Laut der Studie würde eine Flutung der verbliebenen Tagebaue eine Verdopplung des Wasservolumens der Tagebauseen bedeuten. Ob das machbar und sinnvoll ist, ist umstritten. Wieso wurde das Einsparpotential durch alternative Renaturierungsmöglichkeiten oder Reduzierung der Seeflächen durch die Studie nicht beleuchtet?

Ziel der Studie waren keine Variantenbetrachtungen gegenüber dem Unternehmenskonzept der LEAG. Im Übrigen wird die Verdunstung über Tagebauseen gegenwärtig eher überschätzt.

7. Die Studie beschreibt eine schlechtere Steuerungsmöglichkeit des Wasserstandes der Spree durch Fischaufstiegsanlagen. Momentan befindet sich eine Fischaufstiegsanlage in Cottbus in Planung. Fließen die Erkenntnisse zum Wasserverlust der Spree in die Planung hinsichtlich der Dimension der Fischaufstiegsanlage mit ein?

Die Frage ist an den Auftraggeber der neu geplanten Fischausstiegsanlage zu richten.